

Bernardino de Laredo

**Josephina – Die Mysterien
des heiligsten Josef**



Bernardino de Laredo

Josephina – Die Mysterien des heiligsten Josef

Josephina – En relación de misterios del
glorioso Sant Joseph

übersetzt, eingeleitet und mit einem
Nachwort versehen von
Heinrich P. Brubach

Quellen der Spiritualität
Band 19

Vier-Türme-Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie. Detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

1. Auflage 2021

© Vier-Türme GmbH, Verlag, Münsterschwarzach 2021

Alle Rechte vorbehalten

Gestaltung: Dr. Matthias E. Gahr

ISBN 978-3-89680-719-9

www.vier-tuerme-verlag.de

Inhalt

HEINRICH P. BRUBACH

Einführung	11
Bernardino de Laredo - eine kurze Beschreibung seines Lebens und Wirkens	11
Mit Teresa von Ávila fängt es an	14
Das Traktat »Josephina« und seine Wirkung auf Teresa von Ávila	15
Woher stammt der Titel »Josephina«?	21
Zur Geschichte der Verehrung des hl. Josef	22
Die Verehrung des hl. Josef im Mittelalter	23
Bernardino de Laredo - ein Herold der Verehrung des hl. Josef	24
»Josephina« – eine Anleitung zur Meditation	26
Laredo und seine Schriftauslegung	28
Das Traktat »Josephina« als Teil der Gesamtausgabe von »Subida del Monte Sión«	29
Die Verehrung des hl. Josef nach dem Trienter Konzil bis zur Moderne	31

»Josephina« – eine Initialzündung für die Josefsverehrung in der Neuzeit	38
Zu den Auflagen des Buches	40
Zur Übersetzung und der Bedeutung Laredos für die spanische Sprache	41
Abschließendes	43

BERNARDINO DE LAREDO

Josephina - Die Mysterien des heiligsten Josef	
Josephina - En relación de misterios del glorioso Sant Joseph . . .	47

1. ABSCHNITT Hier wird gezeigt, dass der heiligste Josef Christus und der Jungfrau mit einer doppelten Liebe diente.	51
2. ABSCHNITT Hier werden die Bedingungen genannt, welche die Gottsucher erfüllen müssen.	53
3. ABSCHNITT Hier wird gezeigt, welchen Vorteil es bringt, den glorreichen hl. Josef, nach der allzeit reinen Jungfrau und Mutter Maria, als Heiligen und Patron zu erwählen.	55
4. ABSCHNITT In ihm wird aufgezeigt, wie töricht der Versuch ist, den hl. Josef als alten Mann darzustellen.	60
5. ABSCHNITT Er spricht davon, wie angemessen es war, dass Gott den heiligsten Josef erwählte.	61

6. ABSCHNITT	
Über die bewundernswerte Hochzeit zwischen der Königin und immerwährenden Jungfrau und dem jungfräulichen hl. Josef.	63
7. ABSCHNITT	
Über die ersten Worte, die der hl. Josef zur immerwährenden Jungfrau, unserer Herrin, sprach.	66
8. ABSCHNITT	
In ihm wird das Thema der Menschwerdung (unseres Herrn) berührt und berichtet, dass der hl. Josef zwar Erbe des König- reiches von Judäa, aber zugleich sehr arm war und in voll- kommener Armut lebte.	68
9. ABSCHNITT	
Gegen diejenigen, die von der Armut unserer größten Herrin sprechen, ohne auf ihre Ehrbarkeit zu achten, und dabei meinen, das wäre richtig.	73
10. ABSCHNITT	
Hier wird gezeigt, wie man die Übereinstimmung der Evangelisten verstehen muss, wenn sie sagen, wessen Sohn der allerseligste Josef war.	74
11. ABSCHNITT	
Er erklärt, wieso der hl. Josef, obwohl er von königlichem Geschlecht war, das Schreinerhandwerk erlernte.	76
12. ABSCHNITT	
Bei der Erwähnung des Geheimnisses des Besuchs (der Jungfrau) bei der hl. Elisabet wird erklärt, warum der heiligste Josef daran dachte, sich von seiner allzeit jungfräulichen Gattin zu trennen.	78
13. ABSCHNITT	
Er erklärt kurz und sanft das Wort des Evangeliums: »Josef erkannte sie nicht, bis sie ihren Sohn gebar.«	84
14. ABSCHNITT	
In ihm wird das Geheimnis der Geburt Jesu berührt, und die Würde des heiligsten Josef wird durch seine Wappenzeichen erhöht.	85

INHALT

15. ABSCHNITT	
Hier wird die Würde des glorreichen hl. Josef noch erhöht und gezeigt, dass er der erste war, der sah, wie unser sanfter Christus Blut vergoss.	88
16. ABSCHNITT	
Hier wird das Mysterium der Reinigung Mariens berührt. In ihm wird gezeigt, wie ein Messer des Schmerzes sowohl die Seele der allzeit reinen Jungfrau Maria als auch die des heiligen Josef durchbohrte.	90
17. ABSCHNITT	
Er zeigt, dass dem heiligsten Josef die Würde des Apostels und Bekenners zusteht.	93
18. ABSCHNITT	
Er zeigt, dass dem heiligsten Josef die Würde eines überaus heiligen Königs zukommt.	97
19. ABSCHNITT	
Er zeigt, dass dem heiligsten Josef die Würde eines heiligen Propheten gebührt.	99
20. ABSCHNITT	
Dieser Abschnitt zeigt, dass der wunderbare Josef die Würde eines sehr heiligen Patriarchen verdient hat.	101
21. ABSCHNITT	
Er handelt von der Verbannung in Ägypten, spricht vom Beginn der Anfertigung des Kreuzes und dem Umstand, dass der hl. Josef zur Zeit des Leidens Christi schon verstorben war.	103
22. ABSCHNITT	
Hier wird das Mysterium des Lehramtes Christi berührt. Sodann vergleichen wir die Liebe, welche die Jungfrau und unser sanfter Christus Jesus zum hl. Josef hatten.	108
23. ABSCHNITT	
Indem dieser Abschnitt an die Zeit erinnert, die der hl. Josef Christus und der Jungfrau diente, unterstreicht er von neuem die Würde seiner Vorherbestimmung. Schließlich nennt er den Ort, an dem der glorreiche Leichnam bestattet wurde.	113

24. ABSCHNITT	
Wie seine Verehrer das Heiligengedenken des heiligsten Josef feiern sollen und feiern können.	116
25. ABSCHNITT	
Dieser Abschnitt handelt von Gebeten und Übungen, mit denen einige diesen Heiligen zu verehren wünschen.	119
26. ABSCHNITT	
Er stellt einen Hymnus vor, in dem alle Mysterien und das Leben dieses glorreichen Heiligen zusammengefasst sind.	122
SCHLUSSERKLÄRUNG zur Gesamtausgabe	131
Anmerkungen	135
HEINRICH P. BRUBACH	
Nachwort	151
Der hl. Josef, ein überaus beliebter Namenspatron	152
Was haben das Traktat »Josephina« und das Apostolische Schreiben »Redemptoris Custos« von Papst Johannes Paul II. gemeinsam?	153
Bernardino de Laredo und sein großer Einfluss auf die Verehrung des hl. Josef	155
Die Kernpunkte des Apostolischen Schreibens »Redemptoris Custos«	157
Die Kernpunkte des Traktates »Josephina« hinsichtlich der theologisch relevanten Aussagen über die Rolle des hl. Josef	164

INHALT

Ein Vergleich der Aussagen der beiden Texte	171
Was ist von den Legenden über die Jungfrau Maria und den hl. Josef zu halten?	175
Maria, die Tempeljungfrau	176
Der blühende Stab des hl. Josef	177
Das mit dem Kreuz »spielende« Jesuskind	178
Das nahtlose, mitwachsende Gewand Jesu	180
Schlussbetrachtung	181
Quellenangaben	184

Einführung

Bernardino de Laredo - eine kurze Beschreibung seines Lebens und Wirkens

In seinem Werk *Subida del Monte Sión – Der Aufstieg auf den Berg Zion*¹ bezeichnet Bernardino de Laredo sich selbst voller Bescheidenheit als ungebildeten und unwissenden Laienbruder; doch war er alles andere als »ungebildet und unwissend«.² Im Jahre 1482 in Sevilla als Spross einer Familie aus dem niederen Adel der *Hidalgos* geboren³, diente er als Junge, wie es zu seiner Zeit üblich war, zunächst als Knappe am Hofe des Grafen von Gelves⁴, Álvaro de Portugal. Schon damals spürte er in sich die Berufung zum Ordensleben, aber sein Lehrherr er-

-
- 1 Bernardino von Laredo, *Der Aufstieg auf den Berg Zion (Subida del Monte Sión)*, übersetzt und eingeleitet von Heinrich P. Brubach, Quellen der Spiritualität, Band 19, Münsterschwarzach 2020. Dieser Band enthält allerdings nur den 3. Teil des Gesamtwerkes, das heißt alles, was über die tiefe Kontemplation zu sagen ist. Zur Person Laredos siehe auch die Einführung in diesem Buch, desweiteren unter www.dbe.rah.es/biografias/11653/bernardino-laredo oder www.datos.bne.es/persona/XX1183889.html
 - 2 Siehe *Subida del Monte Sión*, Edición realizada por Alegría Alonso G. et alii, Madrid 2000, S. 35: »Presupuesto segundo«.
 - 3 Das berichtet sein Chronist, Andrés de Guadalupe, *Historia de la provincia de los Ángeles*, Madrid 1662, 332b; Das spanische »hidalgo« bedeutet: Landjunker, Jemand mit Landbesitz.
 - 4 Der Ort Gelves liegt 3,5 km südlich von Sevilla. Das Adelsgeschlecht besteht immer noch; es ist das in der »Society« bekannte Geschlecht der »Duques de Alba«.

laubte ihm wegen seines jugendlichen Alters nicht, bei den Franziskanern einzutreten. Nach einigen Jahren, wieder nach Sevilla zu seinen Eltern zurückgekehrt, begann er an der noch jungen Universität von Sevilla⁵ mit dem Lateinstudium und dem Studium der freien Künste.⁶ Anschließend studierte er Medizin und erwarb darin den Doktorgrad. Darüber hinaus eignete er sich profunde Kenntnisse in der Pharmazie, vor allem hinsichtlich der Heilpflanzen an, wie seine spätere literarische Tätigkeit beweist.⁷ Möglicherweise widmete er sich auch dem Theologiestudium, wenngleich nicht gesichert ist, dass er darin einen akademischen Grad errang, obwohl einige seiner Biografen dieser Meinung sind.⁸ Jedenfalls war er theologisch gesehen auf der Höhe seiner Zeit, wie seine Schriften belegen. Mit dieser Ausbildung stand ihm eine glänzende berufliche Zukunft offen. Doch seine schon früh verspürte geistliche Berufung blieb lebendig. Nach dem Abschluss seines Studiums klopfte er im Jahre 1510 an die Pforte des Franziskanerklosters von *San Francisco del Monte* im Ort *Villaverde del Río* (Provinz Sevilla), das sich den Franziskanerobservanten des *Pedro de Villacreces*⁹ angeschlossen hatte. Obwohl man dem studierten Mediziner und theologisch gebildeten Bernardino de Laredo sehr bald

.....

5 Universität von Sevilla, gegründet 1505 durch Domdekan Rodrigo Fernandez de Santaella, genannt Maese Rodrigo, der eine Gründungserlaubnis durch eine Bulle von Papst Julius II erhielt; siehe www.patrimoniodesevilla.es/origen-e-historia-de-la-universidad

6 Die sieben »freien Künste« des mittelalterlichen Studiums sind: Das **Trivium**, mit den Fächern Grammatik, Rhetorik und Logik; das **Quadrivium**, mit den Fächern Arithmetik, Geometrie, Musik und Astronomie.

7 In mehreren Auflagen erschienen diese Bücher: *Metaphora medicinandi* (Sevilla 1522) und *Modus faciendi cum ordine medicinandi* (Sevilla 1527).

8 So zum Beispiel Miguel Delibes Setién, in seinem Artikel *Bernardino de Laredo* in der Real Academia de la Historia, www.dbe.rah.es/biografias/11653/bernardino-laredo

9 Zur Person siehe www.wikipedia.org/wiki/Pedro_de_Villacreces

anbot, Priester zu werden, zog er es vor, für den Rest seines Lebens als einfacher Laienbruder zu dienen. Fray Bernardino übte seinen Arztberuf weiter aus; als Beauftragter der Krankenpflege (*enfermero*) für die ganze Franziskanerprovinz von Sevilla (*Provincia de los Angeles*) wirkte er segensreich unter seinen Mitbrüdern im Orden, aber auch bei Familien in Sevilla und sogar bis an den portugiesischen Hof, wo er König João III. und seine Gattin, Königin Catalina, eine Schwester Kaiser Karls V. behandelte. Er war aber auch ein Arzt der Seelen, der vielen Menschen innerhalb und außerhalb seines Ordens als Ratgeber zur Seite stand.

Die literarische Frucht dieser Tätigkeit ist sein Werk zur mystischen Theologie. Es besteht aus den drei Büchern seiner Hinführung zur Kontemplation mit dem Namen *Subida del Monte Sión*. In diesem Sammelband findet sich auch das *Traktat über das Leben des glorreichen heiligen Josef*, genannt *Josephina*, das wir in diesem Buch zum ersten Mal in deutscher Übersetzung darbieten können. Alle seine Schriften erschienen im Spanisch seiner Zeit, dem »Romance«, was natürlich ungemein half, ihnen eine große Verbreitung zu sichern. Bei den Druckauflagen wird der Autor allerdings nicht namentlich erwähnt. Seine Werke erscheinen anonym, vermutlich als Zeichen seiner Demut und Bescheidenheit; dennoch kann davon ausgegangen werden, dass Laredo in seinem näheren Umfeld sehr wohl als Autor bekannt war. Hinweise darauf gibt es in dem Widmungsschreiben an den Erzbischof von Sevilla, den Großinquisitor Spaniens, Kardinal *Alonso Manrique de Lara*, der ein großer Förderer der Franziskanerobservanten war, in der 2. Auflage von 1538.¹⁰ Es wäre eigenar-

.....

10 Siehe das Widmungsschreiben an den Erzbischof von Sevilla, Kardinal Alonso Manrique, der ein Förderer der Franziskanerobservanten war. Bernardino de Laredo, *Subida del Monte Sión*, Fundación Universitaria Española, Universidad de Salamanca, Madrid 2000, S. 23; Zur Person: Alonso Manrique de Lara y Solís (*1471 in Segura de León, Badajoz; † 1541 in Sevilla), siehe www.wikipedia.org/wiki/Alonso_Manrique

tig, wenn Kardinal Manrique nicht gewusst hätte, wer ihm denn dieses Buch widmete.

Bernardino de Laredo starb 1540 in seinem Kloster *San Francisco del Monte* in *Villaverde del Río*. Nach der Niederlegung dieser Klostergebäude im 18. Jahrhundert wurden seine Gebeine in das Franziskanerkloster des nahegelegenen Ortes *Cantillana* (Provinz Sevilla) überführt. Das Kloster und seine Kirche wurden im spanischen Bürgerkrieg (1936–1939) von den republikanischen Milizen zerstört. Die Gebeine Bernardino de Laredos fanden im Jahre 1955 schließlich eine neue Grabstätte in der Pfarrkirche von *Cantillana* vor dem Altar der »Divina Pastora«.¹¹

Mit Teresa von Ávila fängt es an

Der Text der zweiten, stark überarbeiteten Auflage von Bernardino de Laredos *Subida del Monte Sión* aus dem Jahre 1538 ist mit höchster Wahrscheinlichkeit derselbe, den die hl. Teresa von Ávila (1515–1583) las und in ihrer geistlichen Autobiografie *Libro de la Vida* voller Dankbarkeit erwähnte. Bernardino de Laredo, der mystisch begabte und theologisch gebildete franziskanische Laienbruder, hatte dieses bedeutende Werk gleichsam als Lehrbuch der mystischen Theologie hinterlassen. Da der Text des gesamten Buches in der Umgangssprache »Romance« geschrieben wurde, fand dieses Werk eine große Verbreitung auf der spanischen Halbinsel und in »Neuspanien«, das heißt den spanischen Kolonien in Amerika, vor allem in Mexiko, wo sich bis heute eine ganze Reihe der alten Druckausgaben be-

.....
 11 Cantillana ist eine Kleinstadt, ca. 30 km von Sevilla entfernt, am Río Guadalquivir gelegen. Näheres zur Stadt unter: www.cantillana.es; Näheres zum Grab Laredos: www.yosoypastoreno.blogspot.com/2011/11

finden. In dem Band, der Teresa von Ávila vorlag, waren also alle drei Teile des Werkes *Subida del Monte Sión* enthalten. Weiterhin war im Anhang desselben Buches eine Sammlung von Briefen an verschiedene Adressaten veröffentlicht; es ist eine Korrespondenz, die sich mit geistlichen Themen beschäftigt. In diesem Band finden wir schließlich auch das 26 Abschnitte (*párrafos*) umfassende Traktat über den hl. Josef, genannt *Josephina*.¹² Das scheint auch die Normalform aller Auflagen, seit der ersten aus dem Jahre 1535, gewesen zu sein. Auch dort ist schon eine erste Version von *Josephina* zu finden, wie die Herausgeberinnen der wissenschaftlichen Gesamtausgabe der *Fundación Universitaria Española* in ihrer Einleitung bemerken: »Gemeinsam in einem Band mit der *Subida del Monte Sión*, in allen fünf Ausgaben, die wir hier genannt haben, wenn auch mit einem eigenen Titelblatt, erscheint *Das Leben des glorreichen heiligen Joseph*, von Laredo selbst unter dem Namen *Josephina* angegeben. Einige Abschnitte der ersten Redaktion von 1535 wurden ab der zweiten Ausgabe von 1538 überholt oder entfernt.«¹³

.....

12 Originaldrucke befinden sich in verschiedenen großen Bibliotheken Spaniens, in Madrid, Valencia, Salamanca, aber auch in Mexiko. Der Originaltext des Werkes ist in den entsprechenden Internetportalen als PDF-Datei zugänglich. Eine moderne Druckversion des theologischen Gesamtwerkes im Originaltext, in »Romance«, findet sich in: Bernardino de Laredo, *Subida del Monte Sión*; Edición realizada por A. Alonso González et alii, Fundación Universitaria Española, Universidad Pontificia de Salamanca, Madrid 2000; Zum Titel: »Josephina« ist hier sinngemäß mit »Dinge, die Josef betreffen« zu übersetzen.

13 Bernardino de Laredo, *Subida del Monte Sión*, Fundación Universitaria Española, Madrid 2000, S. 12 (Übersetzung H. P. Brubach).

Das Traktat »Josephina« und seine Wirkung auf Teresa von Ávila

Teresa war jedenfalls von dem Buch und von dem, was sie in diesem Traktat las, offensichtlich tief beeindruckt und macht daraus auch keinen Hehl. Als Zeichen ihrer Verehrung des hl. Josef stellte sie ihre Gründungen unter seinen besonderen Schutz. Sie selbst schreibt dazu: Gott habe dem hl. Josef »Fähigkeiten gegeben, in allen Nöten zu helfen. Besonders Menschen, die mit der Gabe des Gebetes beschenkt wurden, müssen ihn verehren.«¹⁴ Sie schätzte seine Fürsprache so hoch ein, dass sie ihn sogar zum Patron von elf ihrer achtzehn Klostergründungen machte.¹⁵ Ihre tiefe Verehrung des hl. Josef und ihr daraus resultierendes Handeln bewirkten so etwas wie einen »Durchbruch« in der kirchlichen Josefsverehrung und gaben ihr einen neuen Schub. Vor allem der Karmeliterorden nahm, angeregt von der hl. Teresa, dabei eine Vorreiterrolle ein.¹⁶

Dennoch fehlen bei modernen Autoren durchgehend die Hinweise auf den eigentlichen literarischen Ursprung der Verehrung Teresas für den hl. Josef. Das ist allenthalben festzustellen. Hier klafft eine bemerkenswerte Informationslücke. Die Beschäftigung mit Laredos *Subida del Monte Sión* und dem Traktat *Josephina* könnte sie schlie-

14 Sta. Teresa de Jesús, *Obras Completas*, BAC, Madrid, 1977, *Libro de la Vida* (*Buch des Lebens*) 6,8 (Übersetzung H. P. Brubach); siehe auch im 12. Abschnitt des vorliegenden Buches. Der hier als Autorennamen auftretende Name *Teresa de Jesús* ist der Ordensname der *Teresa von Ávila*. Sie wird auch »große Therese« genannt, um sie von *Therèsè von Lisieux*, mit Ordensnamen *Theresia vom Kinde Jesus und vom heiligen Antlitz* zu unterscheiden, die sich selbst als »kleine Therese« bezeichnet hat.

15 Sta. Teresa de Jesús, *Obras Completas* 6,6-8; 32,11; 33,12,14; Eine umfangreiche Sammlung ihrer Aussagen über den hl. Josef findet sich auch in: Seeanner/Schmid, *St. Josef. Zeugnisse der Kirche über ihren Schutzpatron*, Verlag St. Josef, Kleinhain, 2004, S. 81-94.

16 Seeanner/Schmid, *St. Josef*, S. 71

ßen. Die kirchliche Josefsverehrung, die im »*Siglo de Oro*« aufblühte, bezieht nachgewiesenermaßen ihre stärksten Impulse aus der Spiritualität der Franziskaner. Teresa von Ávila aber, die so überaus beeindruckt von Laredos *Josephina* war, wird – zu Recht – bis heute als die große Impulsgeberin der Verehrung des hl. Josef in der Kirche angesehen.¹⁷ Es scheint, als habe der Karmeliterorden – durch den großen Einfluss Teresas – erst in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, nach und nach, eine Vorreiterrolle übernommen. Darum dürfen wir die Wirkung von Laredos *Josephina* nicht zu gering einschätzen. In allen deutschsprachigen Veröffentlichungen hingegen bleibt sein entscheidender Einfluss auf Teresa von Ávila durchgehend unerwähnt; vermutlich deshalb, weil man ihn einfach nicht kannte, da es von seinem Werk keine Übersetzungen ins Deutsche gab. Unbestritten bleibt aber, dass Teresa die Lektüre des Buches *Subida del Monte Si-ón* in ihrer Selbstbiografie als äußerst hilfreich erwähnt:

Ich suchte nach Büchern, um zu sehen, ob sie etwas zu dem Gebet sagten, das ich pflegte. Ich fand eines, das sie »Subida del Monte [Si-ón]« nennen, in dem die Vereinigung der Seele mit Gott behandelt wird, mit allen Zeichen, die ich in jenem »nichts denken« selbst hatte; das war es, was ich vor allem sagte: Dass ich nichts denken konnte, wenn ich dieses Gebet hatte. Ich machte mir einige Striche am Rand und gab ihm (dem Beichtvater) das Buch.¹⁸

Da aber in dem Werk in allen Ausgaben das *Opusculum Josephina* ein integrativer Bestandteil ist, dürfen wir davon ausgehen, dass Teresa

.....
 17 Selbst das Apostolische Schreiben Johannes Pauls II. *Redemptoris Custos* (RC), erwähnt Teresa von Ávila, Nr. 25: »... weshalb zum Beispiel die hl. Theresia von Jesus, die große Reformatorin des beschaulichen Karmel, die Erneuerung der Verehrung des hl. Josef in der abendländischen Christenheit so nachdrücklich förderte«.

18 Sta. Teresa de Jesús, *Obras Completas*, 23,12 (Übersetzung H. P. Brubach).

dieses Traktat las und hier auch entscheidende Impulse für ihre große Josefsverehrung erhielt. Formulierungen wie die folgende finden wir fast wortgleich in Laredos Traktat wieder:

Ich nahm mir den glorreichen heiligen Josef zum Anwalt und Herrn und empfahl mich ihm sehr ... Ich erinnere mich nicht, dass ich ihn bisher um etwas gebeten hätte, das er nicht getan hätte. Es erschrickt einen, welch große Gnaden Gott mir auf die Fürsprache dieses glückseligen Heiligen gewährte.¹⁹

Und an derselben Stelle fortfahrend heißt es in ihrem *Libro de la Vida* (Buch des Lebens):

Wer mir das nicht glauben will, möge es selbst ausprobieren, und aus eigener Erfahrung sehen, welch großes Gut es ist, sich diesem glorreichen Patriarchen anzuempfehlen; besonders Menschen, die sich dem Gebet hingeben, sollten immer seine Anhänger sein. Ich verstehe nicht, wie man an die Königin der Engel denken kann, und an die (lange) Zeit, die er mit dem Jesuskind verbrachte, und dann nicht dem hl. Josef für all das Gute dankt, das er ihnen tat. Wer keinen Lehrer findet, der ihn im Gebet unterrichtet, sollte diesen glorreichen Heiligen (als Lehrer) nehmen und er wird keinen Irrweg gehen.²⁰

Es überrascht, dass Teresa in ihren Formulierungen und Aussagen dem Text der *Josephina* sehr nahe kommt. Denn bei Laredo finden sich fast gleich lautende Texte im 12. und 25. Abschnitt dieses Traktates.

.....
19 Sta. Teresa de Jesús, *Obras Completas*, 6,6 (Übersetzung H. P. Brubach).

20 Sta. Teresa de Jesús, *Obras Completas*, 6,8 (Übersetzung H. P. Brubach).

So zum Beispiel im 12. Abschnitt, wo Laredo die Erfahrung fortgeschrittener Kontemplativer so formuliert:

Hier muss man beachten, was einige fortgeschrittene (Kontemplative) erfahren haben: Wer immer in frommer Absicht und mit ruhigem Gewissen sich darin üben möchte, dem glorreichen heiligen Josef zu dienen und ihn besonders zu verehren, sei sicher, dass der Heilige ihn auf den richtigen Weg stellen wird, damit sein Inneres offener und mit größerer Liebe, als er sie bisher hatte, dem allersüßesten Jesus und unserer allerreinsten Mutter dienen kann; denn unser bewundernswerter Josef genoss über so lange Zeit ihre heilige Gemeinschaft.

Oder im 25. Abschnitt:

Es ist unmöglich, dass jemand den glorreichen heiligen Josef zum Fürsprecher habe, und dabei entbehre er (der Fürsprache) der allerseligsten Jungfrau.

Wir konstatieren also: Trotz ihrer großen Bedeutung für die Mystik des »Siglo de Oro« sind die Werke Laredos im deutschsprachigen Raum fast vollkommen unbekannt. Das sieht in der philologischen und theologischen Literatur Spaniens naturgemäß etwas anders aus. Doch auch in seiner Heimat blieb Laredos Werk über mehr als dreihundert Jahre in der Versenkung. Erst der spanische Literaturwissenschaftler Marcelino Menéndez Pelayo († 1912) und, in seinem Gefolge, der Philologe und Schriftsteller Pedro Sainz Rodríguez († 1986), konnten das Gesamtwerk Laredos wieder etwas bekannter machen und auf seine große Bedeutung für die spanische Literatur und die

Mystik des »Siglo de Oro« hinweisen.²¹ Auch einige französische Romanisten und Theologen, vor allem der Kapuziner Fidèle de Ros, entdeckten ihn in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts wieder, während sie literarische Studien zu Teresa von Ávila anstellten.²² Aber auch ihre Arbeiten blieben im deutschsprachigen Raum praktisch ohne Beachtung. Der spanische Franziskaner Juan Bautista Gomis schließlich, der Laredos *Subida del Monte Sión* 1948 erstmals wieder herausgab, schreibt sogar voller Begeisterung: »Nach Jahrhunderten wurde das Siegel wieder aufgebrochen und – wie aus einer Schatztruhe – konnten von Neuem die Schätze des Wissen und der mystischen Erfahrung gehoben werden.«²³ Und einer der besten Kenner der spanischen Mystik des »Goldenen Zeitalters«, des »Siglo de Oro« Spaniens, Melquíades Andrés Martín, schrieb in seiner Anthologie über die Mystiker des »Goldenen Zeitalters« Spaniens von Laredos Traktat *Josephina*: »Seinen Ruf als geistlicher Schriftsteller erhielt er in unseren Tagen aufgrund seines Werkes *Subida del Monte Sión*, aber auch wegen *Josephina*, einem bedeutenden Traktat über den heiligen Josef.«²⁴ Der Leiter der »Estudios Josefinos de Valladolid«, einem josefologischen Studien- und Forschungszentrum des Ordens der Unbe-

21 M. Menéndez Pelayo, *Historia de las ideas estéticas*, Madrid 1940, S. 81: »Die klassischen und schönen Bücher über die Gottesliebe im 16. Jahrhundert verdanken wir den Federn der franziskanischen Minderbrüder.« (Übersetzung H. P. Brubach). P. Sainz Rodríguez, *Introducción a la Historia de la Literatura Mística en España*, Madrid, 1927; Sainz R. hält Laredos *Subida del Monte Sión* für ein »Schlüsselwerk« der spanischen Mystik des 16. Jahrhunderts.

22 Morel-Fatio, Hornaert, Ezchegoyen (zit. nach T. H. Martín, *Via Spiritus – Bernabé de Palma; Subida del Monte Sión – Bernardino de Laredo*, Madrid 1998, Introducción, XXIX); F. De Ros, *La doctrine de Laredo*: »Revue d'Ascétique et de Mystique«, t. 22, 1946, 62–75; (ebda. Introducción, XXXIX).

23 J. B. Gomis, *Místicos Franciscanos, Subida del Monte Sión*, Madrid 1948, II, 9 (Übersetzung H. P. Brubach).

24 M. Andrés Martín, *Los místicos de la Edad de Oro en España u América*, BAC, Madrid 1996, S. 57 (Übersetzung H. P. Brubach).

schuhten Karmeliter, Teófanés Egido O.C.D. nennt Laredo aufgrund seines Traktates *Josephina* »einen der Lehrer der hl. Teresa.«²⁵

Woher stammt der Titel »Josephina«?

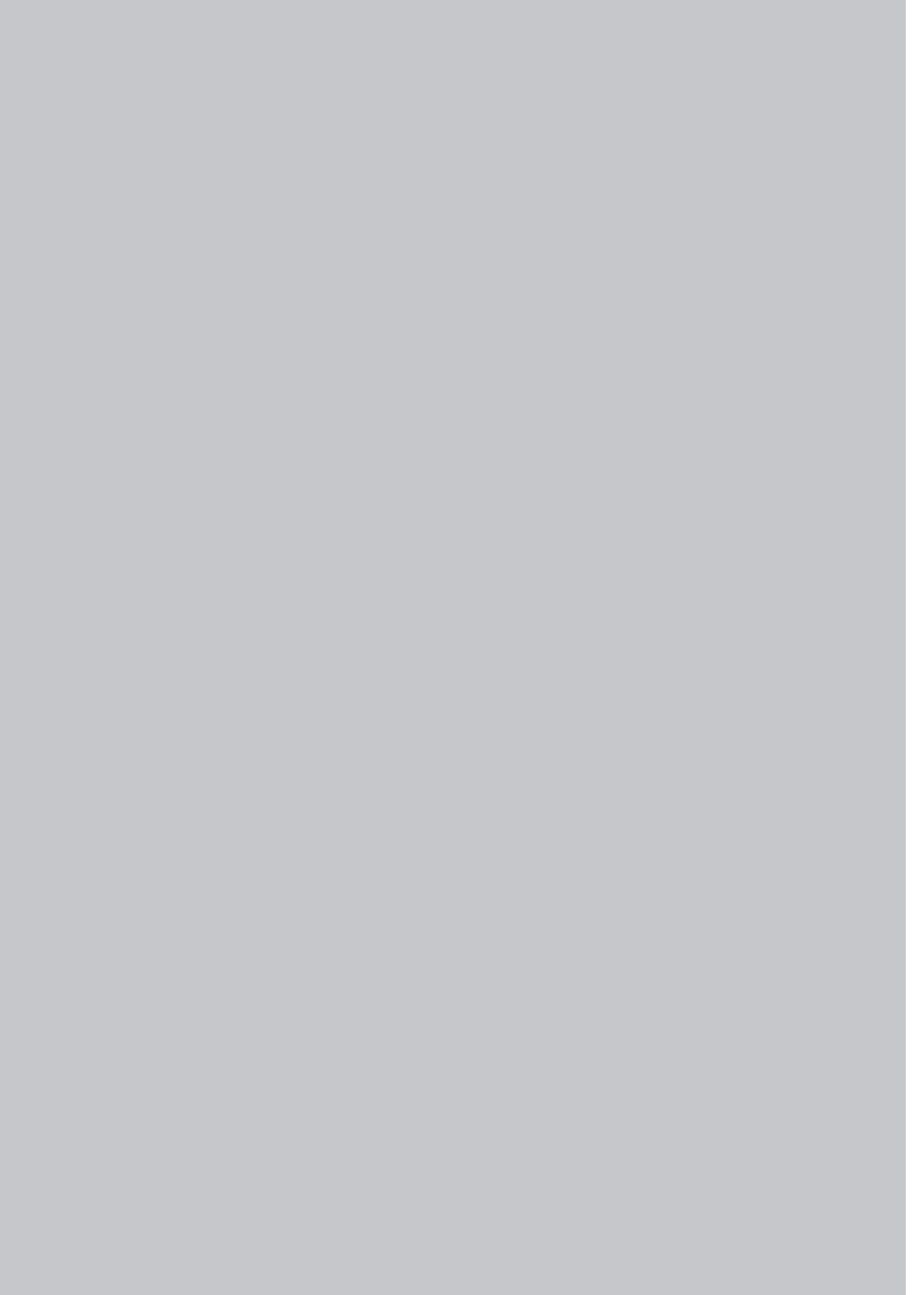
Zum Titel des Traktates selbst muss gesagt werden, dass es keineswegs eine Wortschöpfung von Laredo ist. Schon in den Jahren zwischen 1415 und 1417 hatte der berühmte Rektor der Pariser Universität, Jean Charlier, genannt Gerson, eine längere epische Dichtung mit über viertausend Versen mit dem Titel *Josephina* verfasst.²⁶ So dürfen wir davon ausgehen, dass Laredos Titel »Josephina« eine Verneigung vor Gerson, einem seiner großen theologischen Vorbilder ist.²⁷ Laredo kannte die Werke Gersons sehr gut und erwähnt ihn in seinen Veröffentlichungen des Öfteren.²⁸

.....
25 Siehe Teófanés Egido O.C.D., San José en la vida de la Iglesia, in: Madres de Desamparados y San José de la Montaña, Valencia; www.patronsanjose.net - artículos, S. 4, nicht datiert.

26 Gerson schrieb dieses Werk vor allem für die Teilnehmer des Konzils von Konstanz (1414-1418), in der Absicht, die Verehrung des hl. Josef in der ganzen Kirche zu etablieren. Siehe www.wikipedia.de/Johannes_Gerson; zum latein. Text »Josephina« siehe: www.wikisource: Jean Gerson, Quellen und Texte.

27 Hinweise auf diesen Titel finden sich in zahlreichen Veröffentlichungen über den hl. Josef oder bei der Erwähnung der Werke von Gerson. Das Werk Gersons war literarisch natürlich weitaus bekannter als das Traktat Laredos.

28 Zur Bedeutung Gersons für die kirchliche Josefsverehrung siehe Christof Heibler, *Die Gestalt des hl. Josef in der Theologie Johannes Gersons*, Vortrag vom 28.01.1999, veröffentlicht unter: www.stjosef.at/artkel/stjosef_gerson.htm



BERNARDINO DE LAREDO

**Josephina – Die Mysterien
des heiligsten Josef**

**Josephina – En relación de misterios
del glorioso Sant Joseph**

Titelseite des Traktates *Josephina*, das als Anhang
zur Ausgabe des Buches *Subida del Monte Sión*
im Jahre 1538 in Sevilla erschien.

»Zur Ehre und zum ewigem Lob unseres allerhöchsten Gottes, unseres allgemeinen Herrn und seiner allermildesten Mutter, zur Unterweisung und Ermunterung aller, die den bewundernswerten Patriarchen, den überaus glorreichen heiligen Josef fromm zu verehren wünschen, werden hier mit Gottes Hilfe und Güte, einige geistlich wohlschmeckende Punkte aufgezeigt, wie die Seele sie fühlen möchte. Und dieses kurze Traktat hat den Namen *Josephina*.«

Josephina. En relacion de misterios del glorioso sant Joseph.



Gloria y ppetua

alabanca de nuestro altissimo dios
vniuersal seño: y de su ma
dre suanissima: a instruccion z in-
citamfeto de los q dessean deuotamete reueren-
ciar al admirable Patriarca muy glorioso sant
Joseph: se ponen aqui cõ su ayuda y fauoz suyo
algunos pũtos gustables como este anima des-
sea poder los sentir. y este breue tratadito se lla-
mara Josephina.. (..)(..)(..)(..)(..)(..)



1. ABSCHNITT

Hier wird gezeigt, dass der hl. Josef Christus und der Jungfrau mit einer doppelten Liebe diente.

Im Buch des Lebens, in Kapitel 19 des Buches Numeri steht geschrieben, dass unser allerhöchster Herr befahl, ihm in den Opfern, unter anderen Gaben, ein doppeltgewebtes feines Festkleid von roter Farbe darzubringen.¹ Dieses doppeltgewebte Festkleid, das Gott stets darzubringen und zu opfern ist, muss als die entflamnte Liebe interpretiert werden, welche die gerechten Seelen Ihm zu opfern haben; denn in diesen (gerechten) Seelen wurde diese Liebe von der ungeschaffenen, allerhöchsten und unendlichen Liebe geschaffen. Es steht fest und ist überaus klar, dass es, nach der allzeit reinen Mutter und Jungfrau, niemanden gab noch gibt, der so lebendig und so (von der Liebe) entfacht, unserem Gott und bewundernswerten Herrn dieses doppeltgewebte Festkleid (der Gottes- und Nächstenliebe) in seiner vollkommensten Farbenpracht zum Opfer darbringe wie dieser unser heiliger Patriarch (Josef). Gott erwählte ihn *ab eterno*² und erschuf ihn so, dass er, ausgestattet mit hohen und vollkommenen Verdiensten, für würdig erfunden wurde, auf Erden der Vater dessen genannt zu werden, der ja auf der Erde ohne (leiblichen) Vater ist.

So sagt uns auch die Kirche, indem sie sich auf ihn bezieht: *Qui pater Domini nostri Iesu Christi in terra vocari dignus inventus est, etc.*³ Wenn nun dieses festliche »Gewand« der lebendigen, blühenden und entflamnten Gottes- und Nächstenliebe, welche die Gerechten haben sollen, »doppelt gewebt« sein muss, kann man sich dann vorstellen, dass es jemanden nach unserer hohen und großen Herrin gäbe, der seinem Gott und unserem Herrn, ein vollkommeneres, »doppeltgewebtes Festgewand« darbringen könnte als dieser unser Patron, von dem berichtet wird, dass er *ab eterno* von der ewigen Weisheit auser-

wählt wurde, damit er in Liebe die allerseligste Mutter des ewigen göttlichen Wortes begleite, und so viele Jahre und mit so großer Treue diene? Das Festgewand (das der hl. Josef darbrachte) bedeutet dieses: Gewebt zur Verehrung Gottes und während neunundzwanzig Jahren »doppeltgewebt« im Dienste an Seiner heiligen Menschheit (in der Person Jesuchristi) und an der allerseligsten Jungfrau (Maria), der er zur allerwürdigsten und wirklichen Ehe gegeben wurde (*non in coinquinatione carnis, sed tantum maritus nomine*)⁴, war er der Beschützer, Gefährte und die Hilfe, soweit das auf der Erde möglich war, für unseren Christus Jesus, unser Gut und unseren Schutz.

Es ist vollkommen klar und einleuchtend, dass niemand so lange Zeit (unserem Christus Jesus und seiner jungfräulichen Mutter) diente, eine größere Gottes- und Nächstenliebe hatte und ihnen treuer ergeben war (als der hl. Josef). Und da dieser heilige Patriarch solche Vorzüge besitzt, wie hier gezeigt wird, wird uns allen damit bedeutet, wie unser (eigenes) doppeltgewebtes Festgewand darzubringen sei. Denn das ist es, was Gott, unser höchster Herr, die makellose Kraft unseres Gesetzes, uns befiehlt, wenn er uns sagt: Wir sollen Gott lieben vor allen Dingen, das ist das erste Gewebe des Festkleides; und unseren Nächsten wie uns selbst, das ist das zweite Gewebe. Darum verehren wir den glorreichen heiligen Josef, den heiligsten Patriarchen, als besonderen, einzigartigen Frommen und als Beispiel, Schutz und Schirm.

ET LAUS DEO, MARIAE, ET IOSEPHO.⁵

2. ABSCHNITT

**Hier werden die Bedingungen genannt,
welche die Gottsucher erfüllen müssen.**

Wir können natürlich nicht an den heiligen Josef denken oder von ihm sprechen – und gebe Gott, dass wir es nie können – ohne ihn stets in Verbindung mit unserem süßen Jesus und unserer Hohen Frau zu sehen, zumal wenn es um die großen Festlichkeiten wie (Mariae) Verkündigung, oder (Mariae) Heimsuchung (Besuch bei Elisabeth), oder die Geburt des Herrn etc. geht. Ich werde sie aber nur kurz berühren, um dann (zu anderen Themen) fortzuschreiten. Man muss aber beachten, hier werden einerseits einige Texte und Predigten zitiert, und andererseits einige Schritte, die eher auf dem Wege der Meditation zu bedenken sind, als dass sie auf eine wörtliche Art und Weise bestätigt werden könnten. Sie sind vielmehr glaubhaft durch fromme Glaubenspraxis, wie es im allgemeinen Schlusswort (als Glaubensfrömmigkeit) erklärt wird hinsichtlich dessen, was die Absicht dieses Traktates Josephina ist⁶, denn das ist der Wille Christi Jesu. Aber alles wird an der Lehre der Wahrheit ausgerichtet und angelehnt sein, in Übereinstimmung mit dem allerchristlichsten Gerson⁷, dem glorreichen heiligen Augustinus und (übereinstimmend) mit dem Zeugnis anderer Heiliger.

Da nun die Dinge des heiligen Josef in ruhevoller Meditation, wie schon gesagt, das Gedenken unseres süßen Jesus und seiner reinsten Mutter mit sich bringen, enthüllen sich, mit diesem Gedenken, der fragenden und auf sich selbst achtenden Seele große Geheimnisse, wie ich einige in seiner Liebe eingeübte Kontemplative sagen hörte, welche ihm, besser als ich, durch die Tat dienen und gedient haben, wenn auch nicht so wortreich wie ich. An dieser Stelle gebe ich eine Warnung weiter, die ich von ihnen erhalten habe. Da ich sie nicht beachte-

te, hat es mir sehr geschadet. Die Seele also, die Gott auf diesem oder auf einem anderen Wege suchen will, muss immer klug sein, damit ihre Liebe so feinführend sei, dass sie weder im Herzen den Wunsch hegt noch es zulasse, dass eine andere Gesellschaft oder etwas anderes (in ihr) die Stelle Gottes einnehme: Die Seele möchte mit Gott allein sein.⁸ Und diese Seele sollte in sich eine Mischung haben, von der sie sehr oft eine Probe nimmt; sie sollte aus vielen, besonderen Materialien und Dingen gefertigt sein, die dem Beutel unserer Sinnlichkeit viel abverlangen, das heißt: Unser Eigenwillen muss gebrochen werden, die äußeren Begierden müssen besiegt und die natürlichen Leidenschaften aufmerksam beobachtet und gebremst werden. Fabeln sollte man sich nicht zuwenden⁹, Neugierde nach neuen weltlichen Dingen, hemmungsloses Gelächter, jegliche Schmeicheleien, auch wenn sie leicht seien, sollte man vermeiden. Man sollte sich nicht mit vielen anderen Menschen zusammenfinden, außer wenn es darum geht, über Gott zu sprechen. Hier sollte der Kontemplative klug abwägen; denn es ist ratsam, einige wenige Male, um sich den Mitmenschen nahe zu zeigen und aus Ablenkung, die Zügel für eine kurze Zeit zu lockern, aber mit großer innerer Vorsicht, die ihm die Erlaubnis gibt. Wenn er Briefe schreibt, dann messe er die Worte gut ab, denn unnütz geschriebene Worte sind ebenso falsch wie unnütz gesprochene Worte. Bei alledem muss man sich hüten, Freundschaften zu schließen, die nicht zu Gott führen.

Wollte man mir vorhalten, dass man das alles, obwohl ich nun seit mehr als fünfundzwanzig Jahren den hl. Josef verehere, an mir nicht zu erkennen vermöge, dann ist das wohl wahr. Aber ich bereue es innig und möchte mich bessern; und ich hoffe, es zu erreichen, durch die große Güte Gottes, durch die Verdienste unserer sehr großen Herrin und die Verdienste des heiligsten Josef. *Alles geschehe zur Ehre Gottes.*

Und damit beginnt nun die Geschichte in aller Kürze.

3. ABSCHNITT

Hier wird gezeigt, welchen Vorteil es bringt, den glorreichen hl. Josef, nach der allzeit reinen Jungfrau und Mutter Maria, als Heiligen und Patron in allen unseren Nöten zu erwählen.

Je mehr Wert eine Sache im Vergleich zu einer anderen hat, umso höher ist ihr Preis und umso mehr muss man ihr den Vorzug vor der anderen geben, ohne dass man dadurch von der anderen, die man mit ihr vergleicht, etwas an Güte und Wert wegnimmt.

So ist es, wenn wir zum Beispiel zwischen zwei Tuchstoffen einen Vergleich anstellen; der eine ist ein feiner Stoff aus Valencia, der andere aus feinstem Purpur. Obwohl der eine besonders fein ist und einen hohen Preis und gute Qualität hat, ist der Purpur dennoch der wertvollere. Dasselbe muss man sagen, wenn man eine große Ladung Weizen mit einer anderen von guter Gerste vergleicht. Das gilt ebenso vom Unterschied zwischen einem Diamanten und einem Rubin, wobei der eine zwar sehr fein ist, der andere ihn aber dennoch an Wert und Preis übertrifft.

So verhält es sich auch bei den glorreichen Heiligen, wo derjenige am ehesten auszuwählen und verehrungswürdiger ist, der am rechtschaffensten in dieser irdischen Verbannung lebte, am meisten liebte und am meisten – und zwar mit mehr Liebe – unserem Gott und Herrn diente. Dazu haben wir ein Zeugnis, aus dem Mund der vollkommenen Wahrheit¹⁰ selbst, die uns sagt, im Hause unseres himmlischen Vaters gebe es viele Wohnungen.¹¹ Hier sollte man beachten, dass es (bei dem Wort »viele«) nicht um die Anzahl der verschiedenen Wohnungen geht, sondern um die verschiedenen Grade der Glorie der Seligen. Wir wissen, diese verschiedenen Grade bestehen in nichts anderem als in der klareren und ungetrübteren Schau der göttlichen Majestät. Diese größere oder geringere Klarheit entspricht der größe-

ren oder geringeren Liebe, mit welcher die Seligen Gott liebten und ihm in dieser irdischen Verbannung dienten.

Nachdem wir das nun erklärt haben, müssen wir mit tiefer Ehrfurcht bedenken, dass unser Gott und Herr das höchste und vollkommenste Gut ist, von dem alle vollkommenen Güter abhängen. Darum ist er auch in höchstem Maße würdig, dass man Ihm dient, Ihn liebt und verehrt, (und zwar) so viel und so hoch es die Kräfte der Engel und Menschen nur vermögen.

Nach diesem ewigen und höchsten Gut, (welches Gott selbst ist), ist unsere sehr Hohe Frau das vollkommenste und beste Geschöpf, das Er jemals schaffen wollte. Nach diesem vollkommensten, auserwähltesten, liebenswertesten und dienstbereitesten Geschöpf schuf Er den glorreichen hl. Josef, und zwar so, dass er würdig sei, auf der Erde der Gemahl der allzeit reinen Jungfrau zu sein; zudem wurde er fast dreißig Jahre lang für den Vater dessen gehalten, der auf dieser Erde ohne (leiblichen) Vater ist. Die ewige Weisheit erwählte ihn und erschuf ihn *ab eterno*¹², damit er dieser großen Aufgabe und diesem Titel entspreche. Eine größere Würde hat in dieser Erdenzeit kein anderer Heiliger verdient.

Nach dem Urteil der (scholastischen) Theologen ist es eine sehr logische Schlussfolgerung, dass je mehr unser Gott und Herr einen Heiligen erwählt, um in ihm die allerhöchsten Geheimnisse (der Gnade) zu wirken, umso mehr begabt und schmückt er ihn mit vollkommenen Verdiensten. Nun (frage ich), welche Gaben, welche Würden und welche Gnaden könnten höher sein als die, welche bei unserem hl. Josef vorgesehen waren? Wer könnte eine höhere Würde finden als die, der Pflegevater des Sohnes Gottes zu sein, und (gleichzeitig) in einer vollkommenen Ehe der Gemahl der allzeit reinen Jungfrau und Königin?

Der hl. Josef war geheiligt bevor er geboren wurde, war alle Zeit jungfräulich, war legitimer Erbe des Königreiches Israel und mehr als

alle Heiligen erfreute er die Menschheit meines allersüßesten Christus; denn mehr als neunundzwanzig Jahre, so steht es geschrieben, diente er ihm, und in dem (was ich sage) weiche ich nicht ab von dem, was folgende Heilige sagen: der hl. Augustinus, der hl. Vinzenz (Ferrer), der hl. Hieronymus und (Johannes) Gerson; ebenso das (Buch) *Stellarium Pomerium* oder (das Buch) *Die Blüte der Beichtväter*¹³ und der glorreiche hl. Bernhard (in seiner Homilie) *Super »missus est«*.¹⁴ Möge es Gott gefallen, dass dieses (mein) laues Herz immer einen Gänsekiel habe, und dass diese Tinte und diese Feder dem Herzen dienen, damit es diese Zusammenhänge noch besser erklären könne. So möge man erkennen: Da unsere Hohe Frau das ausgesuchteste, liebenswerteste und würdigste Geschöpf Gottes ist, das aller Ehre und Dienste wert ist, so darf man, nach ihr, niemandem anderen den Vorzug geben, als nur dem, den Gott *ab eterno* erwählte, der treueste Gatte, Beschützer und Gefährte der mildesten Jungfrau zu sein; (denn der hl. Josef ist) der sicherste und treueste Zeuge ihrer jungfräulichen Unschuld und Reinheit.

Gemäß der allgemeinen Lehre (dieser Heiligen) hat der hl. Josef niemals eine Todsünde begangen. Er war, mit seiner Kraft und seinen Arbeiten, Pflegevater für die heilige Menschheit des Lammes Gottes, Christus. Als Christus ein kleines Kind war, hielt dieser Heilige ihn tausend Mal und mehr in seinen Armen. Diese Würde ist höher als jede andere, die ein Heiliger erreichte; tausende Male und mehr schenkte er ihm sein ganzes Innerstes und entzündete in seinem Herzen den Feuerbrand, der die Serafim entzündet, voller Vertrautheit mit dem allerweisesten Kind, das glücklich und froh auf seinem Schoß saß und in den Armen seines allerliebsten Knechtes, Erziehers und Pflegevaters ruhte. Das alles sind bewundernswerte Würden des glorreichen hl. Josef.

Nach der allzeit jungfräulichen Mutter, war er der erste, der die Geburt Christi sah, und sich am allermeisten darüber freute; (er war

anwesend) im bedauernswerten (und schmerzhaften) Moment der realen Beschneidung des (Jesuskindes), acht Tage nach seiner Geburt; und er ertrug, nach der Jungfrau Maria, viele Mühen in der Verbannung in Ägypten, wie später (noch) gesagt wird. Erinnerung sei auch an die drei Tage, da er die Jungfrau Maria begleitete (als sie den Jesusknaben im Tempel suchten); und dabei litt er so viel, dass es niemand nachempfinden kann.¹⁵ Er ist es auch, der nahezu dreißig Jahre der Jungfrau und Christus mit so viel Treue diente, dass er es verdiente, auf der Erde derjenige zu sein, dem Christus nach seiner Mutter am meisten vertraute. Er verdiente es, der zu sein, mit dem Christus, nach seiner reinsten Mutter, mehr Zeit und Gemeinsamkeit teilte; er verdiente es, derjenige auf der Erde zu sein, den die Jungfrau am meisten unter den reinen Geschöpfen liebte, und (der zu sein), den Christus, unser Gut, so hoch erhob. Meine Seele sollte verdammt sein, wenn sie – nach all dem, was hier gesagt wird – nicht glauben wollte, dass dieser bewundernswerte Patriarch, der sehr glorreiche heilige Josef, jetzt und für immer, einer von den am meisten Seligen sein wird, die je zum Himmel gegangen sind, abgesehen von der reinsten Jungfrau.

Und zum guten Schluss muss man hier anfügen, dass dieser glorreiche Heilige ungefähr vierzig Jahre alt war, als der ewige Gott wollte, dass er sich in vollkommener Ehe mit der allzeit jungfräulichen Mutter verbinde. Das ist begründet in der Heiligen Schrift, im Propheten Jesaja, Kapitel 63¹⁶, wo es heißt: *Habitabit iuvenis cum virgine et gaudebit sponsus super sponsam*. Die Glossen¹⁷ sagen hierzu, dass der »junge Mann« (*iuvenis*) der hl. Josef sei, und dass es sich – dem entsprechend – bei der Jungfrau um unsere Hohe Frau handelt, versteht sich von selbst. Abgesehen von dieser Autorität (der Glosse), legt es schon die Vernunft nahe, dass der hl. Josef kein alter Mann sein konnte. Denn: Wer wollte eine jugendliche und wunderschöne Jung-

frau, mit einem kleinen Kind an der Brust, mit einem alten Mann verheiratet sehen, und das unter all dem perversen Volk, das (schlecht dachte) und sogar noch hinter dem Guten etwas Böses vermutete? Wie könnte man erwarten, dass sie sich zurückhielten, über die reinste Jungfrau und Mutter zu lästern, über jene, in der niemals ein Gedanke, der nicht verdienstvoll wäre, Platz hatte?